

Predigt

Jakobus 5, 13-16

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Liebe Schwestern und Brüder,

Diesen Predigttext des heutigen Tages habe ich in meiner bisherigen Predigtlaufbahn noch nie gehabt. Vermutlich waren immer Herbstferien, wenn der Text dran war und ich war im Urlaub. Heute nun will ich mich diesem Text stellen.

Wobei meine ersten Gedanken waren: oh nicht solche Gedanken. Bete nur, dann wird alles gut.

Da werde ich innerlich immer ganz unruhig, weil es mich an Freikirchen und Sekten erinnert, die für mich das Gebet in einer Weise einsetzen, die ich nicht nachvollziehen kann. Es geht dir schlecht, du hast zu wenig gebetet. Du musst nur beten, dann wird alles gut, was so viel aussagen will: Gott wird deine Gebetswünsche erfüllen. So klingt es zumeist. Und da werde ich innerlich allergisch. Das finde ich ganz furchtbar. Das macht Gott zu einem Wünsche erfüller. Und das ist Gott ganz gewiss nicht.

Doch schauen wir weniger auf mein Unbehagen angesichts solcher Gedanken und stattdessen mehr auf den biblischen Text.

Macht jemand von euch Schweres durch? Dann bete er!

So lautet die erste Aufforderung. Und das Gebet, so lautet der Schluss, ist wirkungsvoll und bringt viel zustande. Wie kann das gesehen werden, wenn das Gebet nicht als reines „Wünsch dir was“ gesehen wird?

Jemand macht Schweres durch. Das betrifft denjenigen sehr. Das Leben steht unter einer dunklen Wolke und führt dazu, dass das persönliche Leben bedacht wird. Solange es einem gut geht, läuft ja alles und wir nehmen uns selten die Zeit das zu bedenken. Es gibt ja auch keinen Grund - meinen wir. Jetzt ändert es sich, weil ein bestimmtes Ereignis vieles von dem, was so selbstverständlich war, in Frage stellt. Nun gibt es mehrere Möglichkeiten damit umzugehen. Die eine wäre verdrängen. Nicht drüber nachdenken, es gar nicht so ernst nehmen. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Worüber ich nicht nachdenke, das berührt mich auch weniger. Aber helfen tut das letztlich nicht, es kommt dann wahrscheinlich an anderer Stelle über uns.

Eine andere Möglichkeit ist das Gespräch mit anderen. Die Situation nach außen tragen, um von anderen Hilfe zu erhalten. Für mich ist das schon der erste Schritt zum Gebet, denn wo ich nicht bei mir selber bleibe, da bleibe ich auch nicht in meinen Gedanken gefangen. Denn auch das geschieht ja häufig, wenn Menschen von Schwerem betroffen sind, dass sie das nicht gerne nach außen tragen.

Da muss ich selber mit fertig werden. Der Satz hat eine gewisse Berechtigung, weil niemand das eigene Leben abnehmen kann, man muss es selber leben und die schwierigen Seiten durchleben. Aber das heißt nicht, dass man diesen Weg alleine gehen muss.

Das Gebet geht noch ein Stück weiter. Das Gebet richtet sich an Gott. Und damit eröffnet sich eine neue Dimension. Ich wende mich an den, der alle menschlichen Begrenzungen überschreitet. Denn gerade im Schweren zeigen sich ja die Grenzen des menschlichen Lebens. Mir wird deutlich, es ist nicht alles machbar und möglich, es geht nicht alles so weiter, wie es war oder gewünscht wird. Und das Nachdenken über das eigene Leben wird in eine andere Richtung führen. Das Gebet, das Gespräch mit Gott wird sicher erst einmal die Klage in sich tragen. So wie viele Menschen auch in den Psalmen Gott ihr Leid geklagt haben, so dürfen auch wir unser persönliches Leid Gott klagen. Befreiende Klage ist das zumeist, vor allem aber reinigende Klage. Denn das Gespräch mit Gott fragt letztlich ja nach dem, was dem Leben seine innere Tragkraft gibt, oder anders gesagt: es fragt nach dem, was wirklich zählt in meinem Leben. Und es fragt danach, nicht was ich will, sondern was Gott will in meinem Leben, für mein Leben.

Es geht um Vertrauen und es geht um Hoffnung. Im Gebet vertraue ich mich an. Im Gebet gebe ich mich aus der Hand. So wie Jesus es im Garten Gethsemane getan hat. Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Darin hat Jesus deutlich gemacht, dass er Vertrauen darin setzt, dass Gott Wege bereit hat und möglich macht, die größer sind als er es sich vorstellen kann. Er überschreitet also seine Leidenssituation, in der er den Tod vor Augen hat, und gewinnt daraus Kraft für diesen Weg, weil er eine weitreichende Hoffnung in sich trägt, dass Gott Zukunft eröffnet, auch wenn er selber es nicht sieht.

Und ich denke darin vor allem liegt die innere Mitte des Gebetes. Es geht nicht primär um die äußere Veränderung der Lebenssituation, das ist ja zuallermeist nicht so einfach möglich, sondern es geht um die eigene innere Veränderung im Angesicht des Schweren, das es zu tragen gilt. Die Hinwendung zu Gott im Gebet vermag Hoffnung zu geben, die tragen lässt, die ertragen hilft und die nach vorne sehen lässt.

Und das ist das wichtige, dass wir den Blick nach vorne nicht verlieren. Wer mit sich allein bleibt, nur den Blick auf das Schwere richtet und sich nur darum dreht, der wird da nicht

herauskommen. Wer sich öffnet, wer dem wirken Gottes Raum gibt, der wird letztlich erkennen, dass da noch viel mehr ist.

Und genau dazu ruft der Jakobusbrief auf, wenn er zum Gebet in schwieriger Zeit aufruft. Öffne dich für die Hoffnung.

Und das ist auch die Zielrichtung des zweiten Teiles dieses Satzes. Erlebt jemand eine Zeit der Ermutigung?

Dann singe er Loblieder! Wer Hoffnung in sich trägt, wer nach vorne schauen kann und vertrauensvoll dem Kommenden entgegengehen kann, der möge dies doch auch kundtun. In Lobliedern, in denen er dem singt, der ihm diese Hoffnung ermöglicht. Darum ist das Singen im Alltag, aber vor allem in der Kirche so wichtig. Wir bringen unseren Dank vor Gott, Dank für die Lebenshoffnung, die uns geschenkt ist.

Ist jemand von euch krank? Dann bitte er die Ältesten der Gemeinde zu sich, damit sie für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben.

In diesem kurzen Satz liegen zwei wichtige Dinge. Das erste ist die Aufforderung: dann bitte er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Ich war krank, aber keiner hat mich besucht. Der Pastor ist auch nicht gekommen, oder jemand vom Besuchsdienst. So hört man manchen enttäuscht klagen.

Meine Rückfrage: haben Sie um einen Besuch gebeten? Es fällt vielen schwer, Menschen zu bitten, besuche mich, mir geht es schlecht. Man will ja niemandem zur Last fallen, und mit seinen trüben Gedanken beschweren. Aber warum eigentlich nicht? Was ist so schlimm daran, jemanden zu bitten: hör dir mein Leid an. Wofür ist der Pastor da, der gerne kommt, wenn er denn davon weiß. Und noch mehr kommt er gerne, wenn er gebeten wird. Ich zumindest versuche es, so schnell wie möglich, dem Wunsch zu entsprechen. Aber er wird recht selten geäußert. Wir müssen doch mit dem Leid nicht alleine bleiben, es gibt doch Menschen, die dafür da sind, Gesprächspartner zu sein. Nur werden sie viel zu wenig in Anspruch genommen. Und hinterher beschweren man sich, dass keiner gekommen ist.

Wer krank ist, bitte andere zu kommen, sagt der Jakobusbrief.

Das ist gleichsam christliches Recht zu bitten und es christliche Pflicht, der Bitte zu entsprechen. Insofern möchte ich als Pfarrer dafür auch werben: rufen sie, wenn sie mich brauchen. Ich kann nicht in die Häuser und Herzen schauen, wer mich jetzt gerade braucht, es muss schon ausgesprochen werden.

Das zweite, was in dem Satz steckt, ist das Gebet der anderen und die Ölung. Jetzt kommt natürlich sofort der Gedanke der letzten Ölung, dem Sakrament der katholischen Kirche.

Wenn der Pastor kommt, dann geht es mit mir zu Ende. So schlimm ist es, dass sie kommen müssen - so wird immer mal wieder gewitzelt, wenn der Pastor einen Krankenbesuch macht. Doch wo die Situation es hergibt, gibt es viele Menschen, die dankbar sind, dass jemand den Weg des Gebetes eröffnet.

Und wenn dazu die Hand aufgelegt wird zum Segen oder mit ein wenig Öl die Stirn gesalbt wird, da wird die zugewandte Gegenwart Gottes ganz anders erfahren. Ihr Gebet, im Glauben gesprochen, wird dem Kranken Rettung bringen, sagt der Jakobusbrief, wird ihm dem Heil näherbringen. Und da kommt nun wieder das ins Spiel, was ich zu Beginn ausgeführt habe. Das Gebet bringt uns einer anderen Dimension des Denkens näher, nicht alles unter unserer menschlichen Perspektive zu sehen, sondern den Blick zu weiten für das, was wir in unserem Leben wirklich brauchen, nämlich Vertrauen und Hoffnung.

Wir Menschen sehen das oft anders. Kein Geburtstag, bei dem nicht Gesundheit gewünscht wird. Hauptsache gesund, das ist dann der Spruch, den wir immer wieder sagen und hören. Ich kann diesen Satz verstehen, weil Krankheit einschränkt, weil sie Schmerzen verursacht, weil vieles im Leben nicht mehr möglich ist. Aber mal ehrlich, was sagt denn der Satz: Hauptsache gesund. Dem Kranken fehlt die Hauptsache des Lebens? Ist das Leben des Kranken nicht mehr lebenswert? Haben vor allem die chronisch Kranken nichts mehr vom Leben? Wer z.B. die Paralympics gesehen hat, der wird hier vermutlich etwas nachdenklich werden. Menschen, die schwer Unfälle hatten oder von Kind mit einer Behinderung leben müssen, zeigen in diesem Sportereignis sportliche Höchstleistungen und oftmals Lebensfreude pur. Ich vermute mal, dass der Satz „Hauptsache gesund“ für diese Menschen völlig nebensächlich ist. Es ist eben nicht die Hauptsache, dass man gesund ist, sondern wichtig ist, dass der Mensch in jeder Lebenssituation Hoffnung hat. Das ist nämlich viel wichtiger. Hoffnung ist der eigentlich Lebensträger, nicht Gesundheit. Und Hoffnung entsteht dort, wo man in seinem Leben ein Gegenüber hat, das diese Hoffnung nährt und trägt. Das Gebet ist daher ein wichtiges Instrument, Hoffnung zu schöpfen. Das Gebet der anderen, die am Krankenbett diese Hoffnung aussprechen, helfen dabei, sie in uns wach zu halten, neu zu wecken. Und das selbst dann noch, wenn wir gehen müssen, wenn nach menschlichem Ermessen, alles vorbei sein wird. Hoffnung im Angesicht des Todes gibt Gott den Raum, schenkt im Vertrauen, dass er auch über den Tod hinaus wirksam ist. Und genau darum geht es letztlich im Glauben. Gesundung im Gebet heißt nicht, dass der Krebs dadurch weggeht, aber es heißt, dass die Seele gehalten ist, dass die persönliche, innere Mitte ein Ziel vor Augen hat, spürbar in der Hoffnung auf Zukunft bei Gott - hier oder dort.

Hauptsache Hoffnung - das sollte unser Geburtstagswunsch sein. Bitten wir Gott darum, dass er sie in uns stärkt, jeden Tag.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserm Herrn.

Amen